Der Ausschnitt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **49 (1962)**

Heft 7: **Kurortplanung, Saisonhotellerie, Verkehrspropaganda**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1

2

3

Der Ausschnitt

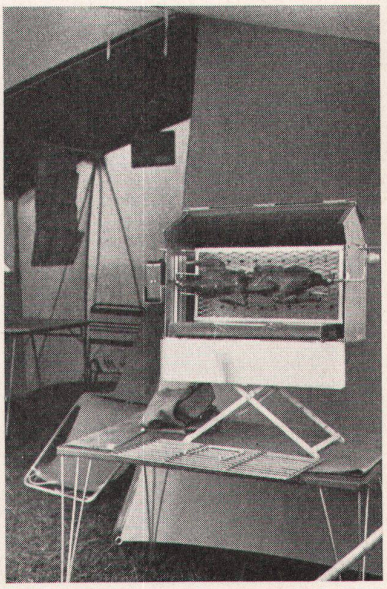
Camping

In den letzten Jahren ist das Nomadenleben neu entdeckt worden. Der Mensch will sich dem Komfort entziehen, um ein vermeintlich primitiveres Leben zu führen. Das mag einerseits der Grund sein, daß Zelt und Wohnwagen einen ungeahnten Aufschwung erlebten. Andererseits – und das gilt nun im Rousseau-Jahr ganz besonders – «entdeckt» man die Natur; besser gesagt, man kehrt zurück zur Natur.

Das Zelt in seiner ursprünglichen Form aus Tierhäuten und Holzstangen, wie es die Indianer und Lappen noch heute verwenden, würde schlecht in unsere perfekte Umwelt passen. So hat sich denn eine spezielle Zeltindustrie entwickelt, die den diversen Wünschen und Ansprüchen der modernen Nomaden gerecht zu werden versucht. Daß ein Zelt widerstandsfähiger wird, besser gegen Nässe und Kälte isoliert und leichter transportiert werden kann, ist gewiß ein anerkennenswerter Fortschritt. Wer einen Campingplatz aufsucht, wird jedoch bald feststellen, daß die einfachen Zelte rar geworden sind. Vielmehr werden diese «Dörfer» von Luxuszelten beherrscht; es bilden sich eine Art Villenquartiere mit roten, blauen, gelben, grünen und weißen «Häusern». Obwohl von seiten der Baupolizei keine Vorschrift über die Raumhöhe bekannt ist, hat der Großteil eine lichte Höhe von rund 2 Metern, denn man will nicht mehr wie früher auf allen vieren sein Haus betreten. Ein Vordach bezeichnet den Eingang; dann folgt links die Garderobe,

4

5



6

1
Das einfache Zelt eines Rentierhirten in Lappland

2
Campingplatz am See. Vereinzelt sind noch einfache Zelte anzutreffen

3
Neue Wege im Zeltbau geht Finnland: kreuzweise gespannte Bogen am «Sopu-Zelt»

4
Neue Ideen, wie sie bei uns anzutreffen sind: Fenster mit Kreuzsprossen und Vorhangschienen. Der Vorhang ist meist wie zu Hause

5
Die Küche entwickelt sich auch im Camping zum Laboratorium

6
Wer möchte am Sonntag nicht Güggeli mit Pommes frites? Der Grill mit Federmotor erleichtert die Arbeit

7

9

7
Die Wohnwagenküche mit Wandplättli, Textolite, Chromstahl, Kühlschrank, Ventilator usw.

8
Wer keinen Zeltplatz findet, campiert auf dem Autodach

9
Das fahrende Einfamilienhaus hat nicht nur ein spezielles Fenster mit individueller Sprossenteilung, sondern auch Blumenkisten davor, mit schmiedeeisernen Konsolen; eine Bereicherung mit «persönlicher Note»

10
Da Campingplätze vorderhand noch keine Gemeinschaftsantenne für Television aufweisen, ist man gezwungen, diese selber mitzubringen

Photos: 1 Jetti Judin-Mützenberg, Luzern; 2, 4–10 Fritz Maurer, Zürich; 3 Markus Bernoulli, Salo, Finnland

8

10

rechts die Küche. Reißverschlüsse markieren die Türen zu den «Schlafzimmern». Klappstühle und -tische bilden den Eßplatz; Fauteuils, Liegestühle, zusammenlegbare Schrankmöbel aus Plastik, Gasrechaud, Kühlschrank usw. vervollständigen die Einrichtung. Radio und Plattenspieler gehören schon längst zum Camping, und da auch hier die Liebe durch den Magen geht, wurde der Entwicklung der Küche größte Aufmerksamkeit geschenkt, immer mit dem Vermerk: «Die Sache läßt sich auch zu Hause bei der Garden-party sehr gut verwenden», so zum Beispiel der Grill mit Federgetriebe (läuft 45 Minuten).

Wer ganz einfach nicht auf den letzten Komfort verzichten will, besitzt einen Wohnwagen, eingeteilt in Wohn- und Schlafteil, Küche, Duschenraum und WC. Erstaunlich ist dabei immer wieder, wie wenig Raum der Mensch eigentlich braucht. Während das Innere möglichst ähnlich der großen Wohnung gestaltet wird, von der Tapete bis zur Kristallvase, vom Tisch aus Arvenholz bis zur Kombiküche mit Textolite-Belag, ist das Äußere dieser Vehikel meist einheitlich, eine Art moderner Zirkuswagen.

Campingplätze sind bunte Dörfer, die sich täglich verändern. Mit den Häusern wechseln auch die Bewohner. Daß geeignete Grundstücke gefunden und Möglichkeiten geschaffen werden, die das Campieren mit Zelt oder Wohnwagen ermöglichen und erleichtern, verdient Anerkennung. Daß aber Technik und Perfektion am falschen Platz unser Leben verschönern sollen, dürfte sich auf die Dauer als fragwürdig erweisen. Auch hier wäre weniger oft mehr. F. Maurer

Bauchronik

Das «Ariel»-Hotel beim Londoner Flughafen
Architekten: Russel Diplock Associates, London

Im Zuge der notwendigen Regeneration Londons entstanden und entstehen einige größere Hotelbauten, die in Planung und Ausführung den Anschluß an den heute international üblichen hohen Standard gefunden haben.

Von der Planung her gesehen kann man sagen, daß das Hotel auf dem Lande dem reinen Durchgangshotel in der Stadt als Extrem gegenübersteht. Umgebung, Bauplatz, Lärm- und Dunstverhältnisse, Anzahl, Anordnung und Größe der Zimmereinheiten sowie Versorgung der Gäste sind grundverschieden. Abgesehen von den in Amerika schon lange üblichen und in Europa in Form von Motels auftauchenden Hotels, die aus Hauptgebäuden und einer Anzahl von Bungalows bestehen, werden sich aus der Notwendigkeit der Zusammenfassung vieler kleinerer und einiger größerer Baueinheiten immer ähnliche Gebäudemassen ergeben. So hat in letzter Zeit eine Steigerung der Hotelarchitektur, von Ausnahmen abgesehen, nur in der Größe und im technischen und finanziellen Aufwand stattgefunden, weniger aber in der Verfeinerung zweckbedingter Planung.

Die meisten gegenwärtigen Hotelbauten gehen von mehr oder weniger kompakten rechteckigen Grundrissen aus. Eines der wenigen Beispiele, die hiervon abweichen, ist das «Ariel»-Hotel in der Nähe des Londoner Flughafens. Es ist ein geschlossener Kreis mit einem inneren und einem äußeren Ring von 186